

Unter das Kreuzbein der Leiche wird ein Holzblock geschoben, die Bauchhöhle in der üblichen Weise geöffnet, die Därme aus dem Beckenraum herausgezogen und so weit nach oben auf die Leiche verlagert, daß die Radix mesenterii deutlich sichtbar wird. Jetzt faßt die linke Hand den Fundus uteri und zieht diesen nach links und vorn über die Symphyse. Dann spannt sich deutlich das Ligamentum infundibulo pelvicum und das Ligamentum ovarii proprium der rechten Seite. Jetzt wird mit einem scharfen Messer das Peritoneum von der Ansatzstelle des Ligamentum ovarii proprium bis zur Radix mesenterii gespalten (vgl. die Textfigur) und die Peritonealblätter nach außen gezogen. Sofort hat man, wie auch aus der beistehenden, nach der Natur gezeichneten Abbildung ersichtlich ist, einen klaren Blick über alle in Frage kommenden, uns besonders interessierenden Gebilde. Der Ureter verläuft am medialen Blatt des Peritoneums, seine Kreuzungsstelle mit der Iliaca und in der Tiefe mit der Uterina sind deutlich sichtbar. Am lateralen Peritonealrande sehen wir die Spermatikalgefäße verlaufen. Im Venengebiet sehen wir die von K o w n a t z k i als Iliaca interna, media und externa bezeichneten Venen und außerdem noch eine Kommunikation der Interna mit der Media. Medial und in der Tiefe von der Vena iliaca externa sehen wir den Nervus obturatorius hellsehnig-weiß glänzend hervorschimmern.

Hier lag es mir nur daran, die pathologischen Anatomen und Gynäkologen auf diese einfache Schnittführung aufmerksam zu machen; bei ihrer Anwendung ist jedoch eine Voraussetzung, die Sektion der Bauchhöhle muß mit diesem Schnitt b e g i n n e n und sie kann dieses um so mehr, als durch den Schnitt, bei dem kein Blutstropfen fließen darf, in keiner Weise der weitere Verlauf der Sektion gestört wird.

Abgesehen aber von der Verbesserung der Sektionstechnik durch diese Schnittführung hoffe ich dadurch leicht, weiter das interessante Venengebiet des weiblichen Beckens und den Ureterverlauf in pathologischen Fällen studieren zu können.

XXVIII.

Eine neue und sehr schnelle Dreifach-Färbung.

Von

Victor Bonney, M. D.

London.

Im Jahre 1906 habe ich in diesem Archiv Bd. 185 S. 359 eine neue Methode einer Dreifachfärbung publiziert, mit Hilfe deren ich Safranin, Methylviolet und Orange G derart in die Gewebe zusammenbrachte, daß das Safranin das Protoplasma, das Methylviolet das Chromatin und das Orange G die bindegewebige Grundsubstanz färbte.

Diese Methode nahm trotz ihrer guten Resultate etwas viel Zeit in Anspruch, und ich änderte sie daher später dahin ab, daß ich 1. Saffranin durch Pyronin ersetzte, 2. eine Mischung aus den beiden Hauptfarbstoffen herstellte. Auf diese Weise erzielte ich eine Einfachheit und Sicherheit der Methode, und die Färbung nimmt statt einer Stunde fünf Minuten in Anspruch.

Die Methode ist folgende:

Lösung 1: Methylviolett 25,0
 Pyronin 1,0
 Aq. dest. ad 100,0.
 Erwärmen bis zur Lösung und filtrieren.

Lösung 2: Zu 100,0 ccm Azeton füge langsam, Tropfen für Tropfen, aus einer Tropfflasche, eine 2prozentige wässrige Orange G.-Lösung (erwärmt bis zur Lösung und filtriert) hinzu.

Während man die Farblösung hinzufügt, rühre man energisch das Gemisch mit einem Glasstabe um. Sobald die Flüssigkeit eine zartgelbe Farbe bekommen hat, erscheint eine zarte Trübung. Weiterer Farbzusatz macht dieselbe stärker, bis sich ein flockiger Niederschlag gebildet hat. Setzt man nun noch weiter Orange G. Tropfen für Tropfen zu, so löst sich dieser Niederschlag alsbald. Nun filtriere man in eine Flasche und signiere „Orange-Azeton“.

NB. Es ist wichtig, die Orange G.-Lösung sehr langsam zuzusetzen, da sonst der Niederschlag nicht erscheint.

Nach 24 Stunden hat sich ein kristallinischer Niederschlag gebildet, der noch zunimmt mit der Zeit, aber die Wirksamkeit der Lösung nicht beeinträchtigt.

Ausführung:

1. Das Material fixieren in Acid. acet. glac. 1, Alcohol abs. 2 Teilen — Alkohol oder Sublimatlösung, Chromsäureverbindungen und Formalin machen die Methode unbrauchbar, wenn nicht unmittelbar nach der Färbung die Schnitte mit oxydierenden Agentien behandelt werden.

2. 2 Minuten lang färben in Methyl-Violett-Pyronin-Lösung.

3. Schnelles Abspülen in Wasser und Abwischen des Objektträgers, mit Ausnahme des Schnittes.

4. Übergießen des Objektträgers mit Orange-Azeton — eine dunkle Farbe kommt heraus. Abspülen und wieder übergießen, bis keine Farbe mehr herauskommt.

5. Schnelles Waschen in reinem Azeton.

6. Übertragen in Xylol, Balsam usw.

Da das Azeton sehr flüchtig ist, achte man darauf, daß die Schnitte nicht eintrocknen. Azeton sollte in verkorkter Flasche aufbewahrt werden.

Die ganze Färbung nimmt nicht mehr als fünf Minuten in Anspruch und kann sogar in kürzerer Zeit beendet werden. Ist die Färbung zu stark oder zu schwach geworden, so bringe man Schnitte durch Azeton in Wasser und beginne von neuem, bis der gewünschte Farbenton erzielt ist. Die ganze Chromatinsubstanz wird durch das Methyl-Violett gefärbt, wobei Mitosen und Kerne sehr deutlich hervortreten. Keratin, ob es sich im oberflächlichen Epithel oder in Zellnestern beim Karzinom findet, färbt sich violett.

Lymphocyten, deren Kern aus Chromatin besteht, färben sich ebenfalls violett.

Das Protoplasma aller Zellen nimmt einen in seiner Intensität wechselnden Grad von Rot an durch das Pyronin.

Der Körper der Plasmazellen ist lebhaft gefärbt, ebenso der Epithelzellen, besonders wenn sie zu den tieferen Lagen eines Plattenepithels gehören. Das Protoplasma der fixen Bindegewebs- und Endothelzellen ist weniger stark gefärbt. Die bindegewebige Grundsubstanz nimmt durch das Orange G ebenso wie die Interzellularsubstanz zwischen den Epithelzellen eine gelbe Farbe an. Das Resultat ist eine ausgesprochene differenzierte Färbung der einzelnen Gewebelemente, die einen besonderen Wert erhält bei Untersuchungen mit starken Vergrößerungen.

Die Methode verdient auch bei gewöhnlichen Untersuchungen infolge ihrer Schnelligkeit und Einfachheit anstatt des Hämatoxylin's angewandt zu werden, vor dem sie bemerkenswerte Vorzüge hat.

Die Färbung ist ständig und kann auch mit Weigert's Elasticafärbung kombiniert werden.

Zur Färbung der Plasmazellen steht sie der Pappenheim'schen Färbung gleich, aber sie differenziert die Mastzellen nicht so deutlich. Andererseits aber gibt sie gute Kontraste zwischen den verschiedenen Typen der Zellen — was die Pappenheim'sche Färbung nicht leistet.

Für Blutpräparate ist die Methode nicht geeignet.

Bei Arbeiten mit künstlichem Licht empfiehlt sich zur Erzielung guter Resultate die Verwendung einer blauen Scheibe.

Kleine Mitteilungen.

Zur Frage der Resorption experimentell erzeugter Amyloidsubstanz.

Von

Dr. K. von Stephanowitsch,
St. Petersburg.

In der Arbeit von Dr. Wera Dantschakowa, „Über die Entwicklung und Resorption experimentell erzeugter Amyloidsubstanz in den Speicheldrüsen von Kaninchen“, welche in diesem Archiv Bd. 187, 1907, erschienen ist, wurde auch auf eine Arbeit von mir „Zur Frage über die Resorption experimentell hervorgerufenen Amyloids in der Leber der Tiere“ Bezug genommen, welche ich im Jahre 1902 unter der Leitung des Professors der Kaiserlichen Militär-medizinischen Akademie, K. Winogradoff, angefertigt und als Doktordissertation veröffentlicht habe. Ein Referat über die Arbeit ist in der in Berlin erscheinenden Russischen medizinischen Rundschau, Jahrgang 1902/1903, Nr. 11, erschienen.

Da Dr. Dantschakowa unzutreffende Angaben über diese Arbeit gemacht hat, so sehe ich mich zu einer Berichtigung genötigt, welche so spät erscheint, weil ich erst jetzt (März 1908) von der Dantschakowa'schen Arbeit Kenntniß erhielt.